

DIE ENTDECKUNG DER LANGSAMKEIT
Beobachtungen und Reflexionen zu einem Vierteljahrhundert
Stadtentwicklung in Valdivia/Chile unter dem Gesichtspunkt
der Nachhaltigkeit

Axel BORSDDORF, Innsbruck und Wien*

mit 12 Abb. im Text

INHALT

<i>Abstract</i>	199
<i>Zusammenfassung</i>	200
<i>Vorbemerkung</i>	200
1 Problemstellung, Forschungsstand, Methoden	201
2 Die Fallstudie Valdivia: Lage und Rolle im nationalen und regionalen Städtesystem	201
3 Physiognomischer und funktionaler Wandel im Stadtzentrum von Valdivia 1974-1999	205
4 Die Wohnbauentwicklung in Valdivia	210
5 Die Entdeckung der Langsamkeit, oder: Nachhaltige Stadtentwicklung in Valdivia?	215
6 Literaturverzeichnis	217

Abstract

The discovery of slow development. Observations and reflexions on the urban development in Valdivia/Chile during a quarter of a century from the point of view of sustainability

Valdivia, a medium-sized city located in the south of Central Chile, is characterized by moderate demographic growth. Thus, it represents a special case among Latin American medium-sized towns whose growth rates in most of the cases surpass those of the capital cities. This paper analyses the causes and effects of slow growth

* o.Univ.-Prof. Dr. Axel BORSDDORF, Institut für Geographie der Universität Innsbruck, A-6020 Innsbruck, Innrain 52; e-mail: axel.borsddorf@uibk.ac.at, <http://geowww.uibk.ac.at/~borsddorf/> und Institut für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, A-1010 Wien, Postgasse 7/4/2; e-mail: axel.borsddorf@oeaw.ac.at, <http://www.oeaw.ac.at>

and its consequences for a sustainable development of Valdivia. The study is based on detailed maps which document the development of the city during the past 25 years. Three-dimensional functional maps of the city centre represent the dominant function in each storey of the individual buildings.

Finally it is discussed whether moderate growth may stimulate sustainable development. It is evident, that Valdivia succeeded in conserving much of its cultural identity and urban heritage. The city mirrors the economic potential of its region. It possesses the potential for the protection and restauration of the urban environment, and this may help to implement sustainable development processes.

Zusammenfassung

Die chilenische Mittelstadt Valdivia ist durch ein nur mäßiges Bevölkerungswachstum gekennzeichnet. Dies macht sie zu einem Sonderfall unter den Mittelstädten Lateinamerikas, die im Allgemeinen heute höhere demographische Zuwachsraten ausweisen als die Hauptstädte. Im vorliegenden Beitrag werden die Gründe und die Folgen analysiert, die ein moderates Entwicklungstempo für eine auf Nachhaltigkeit gerichtete Stadtentwicklung hat. Die Untersuchung fußt auf Kartierungen in Valdivia, die ein Vierteljahrhundert Stadtentwicklung dokumentieren. Dabei sind die dreidimensionalen funktionalen Karten des Stadtzentrums so angelegt, dass die Nutzung eines jeden Gebäudestockwerks identifiziert werden kann.

Valdivia hat in den letzten 25 Jahren seine Identität und sein kulturelles Erbe erhalten können. Die Stadt korrespondiert stark mit dem wirtschaftlichen Potential ihres Hinterlandes, sie hat eine gute Basis für den Schutz oder die Wiederherstellung der urbanen Umwelt, und sie besitzt ein hohes Potential für die Einleitung nachhaltiger Stadt- und Regionalentwicklungsprozesse.

Vorbemerkung

Der folgende Beitrag ist Herwig WAKONIGG zum 60. Geburtstag gewidmet, den er am 17. Juli 2002 feiern konnte. Ein stadtgeographischer Beitrag für einen Physiogeographen wird im ersten Moment verwundern. Er soll den Jubilar nicht nur an seine Reisen nach Chile erinnern, die so großen Eindruck auf ihn gemacht haben. Mit einem Beitrag, der auch eine methodische Nähe zur Geomorphologie aufweist, soll aber auch an die wissenschaftlichen Leistungen WAKONIGGS erinnert werden. Die Erkenntnisse des folgenden Beitrags beruhen auf einer Beobachtungs- und Analysetechnik, die der der Morphodynamik durchaus verwandt ist. Die Entwicklungsdynamik des urbanen Raumes unterscheidet sich zwar graduell, aber nicht unbedingt prinzipiell von der des Naturraumes. In einer Zeit, in der die Fixierung auf Akteure in unserer Disziplin Mode geworden ist, soll damit auch gezeigt werden, dass die prozessorientierte Geographie durchaus noch einen Stellenwert hat.

1 Problemstellung, Forschungsstand, Methoden

Valdivia ist eine Mittelstadt im Süden Chiles, ca. 900 km von der Hauptstadt Santiago entfernt. Sie wurde vom Verfasser im Rahmen seiner Dissertation (1976) untersucht. 25 Jahre später entstand im Rahmen eines internationalen Forschungsprojektes (STADEL 2000a) die Möglichkeit, Stadtzentrum und Stadtrand neu zu kartieren und somit wichtige Anhaltspunkte für die Stadtdynamik zu gewinnen. Unter vorwiegend physiognomischen und funktionalen Gesichtspunkten soll die Entwicklung Valdivias im letzten Vierteljahrhundert vorgestellt werden. Am Ende kann angesichts der in anderen Mittelstädten Lateinamerikas gänzlich anders verlaufenden Entwicklungsprozesse gefragt werden, ob das in Valdivia festzustellende relativ geringe Entwicklungstempo eine wichtige Rahmenbedingung für nachhaltige Stadtentwicklung sein kann.

Lateinamerikanischen Mittelstädten ist in der geographischen Forschung im Verhältnis zu den großen Agglomerationen nur geringe Aufmerksamkeit gezollt worden. Im deutschen Sprachraum waren es vor allem W. SCHOOP, G. KÖSTER, E. KLAHSEN, C. STADEL, M. COY und A. BORS DORF, die Einzelstudien vorlegten. Seit den 1980er-Jahren sind einige wenige theoretische Arbeiten zur Rolle der Mittelstädte erschienen (MERTINS 1983, 1995; BORS DORF 1983, 1986; HARDOY & SATTERTHWAITE 1986; EINSELE et al. 1994; JORDAN & SIMIONI 1998). Bis heute fehlt aber eine Arbeit, die die Entwicklung von Physiognomie und funktionaler Struktur in Zeitscheiben darstellt. Ein erster Ansatz zur Füllung dieser Erkenntnislücke soll mit der vorliegenden Studie geliefert werden.

Sie ist weit weniger textorientiert als andere stadtgeographische Arbeiten. Verbale Ausführungen werden zum Teil durch Karten und Grundrissdarstellungen ersetzt, die die Veränderung der urbanen Morphographie als Resultierende funktionaler, sozialer und ökonomischer Einflussfaktoren dokumentieren. Insofern sind die Ausführungen auch ein Versuch, Elemente morphodynamischer Betrachtungsweisen auf stadtgeographische Fragestellungen anzuwenden. Wenn im Anschluss daran eine knappe Prognose und eine Bewertung versucht wird, so ist auch dies in Anlehnung an morphodynamische Untersuchungen zu verstehen, die vielfach nicht bei der Erklärung von Prozessen haltmachen, sondern diese in die Zukunft fortschreiben und gegebenenfalls Bewertungen, etwa des Gefahrenpotentials durch morphodynamische Prozesse, vornehmen. Im vorliegenden Fall erfolgt die Bewertung anhand von Kriterien nachhaltiger Stadtentwicklung.

2 Die Fallstudie Valdivia: Lage und Rolle im nationalen und regionalen Städtesystem

Wie andere südamerikanische Länder ist Chile durch eine außerordentliche Primatstadtstruktur gekennzeichnet, die sich im Falle Chiles im Unterschied zu anderen Ländern sogar noch akzentuiert. In der Hauptstadt Santiago de Chile leben heute

mehr als 40% der chilenischen Bevölkerung, 1962 waren es nur 32%. Noch gravierender als in der demographischen Dimension ist die Bedeutung der Hauptstadt in der Volkswirtschaft: In Santiago wird ein Anteil von 48% des chilenischen Brutto-sozialproduktes erwirtschaftet. Anstrengungen zur Dezentralisierung durch Verwaltungsreform (Regionalisierungen 1970 und 1974, vgl. BORS DORF 1995) konnten das Übergewicht der Hauptstadt nicht verringern, obwohl die aufgewerteten Hauptstädte der neuen Regionen dadurch Entwicklungsimpulse erhielten.

Valdivia, als Hauptort des deutschen Kolonisationsgebietes im Kleinen Süden Chiles – einstmals wichtiger Zentralort und dritt wichtigstes Industriezentrum Chiles (BORS DORF 1976) – verlor durch die Regionalisierung seine Funktion als Provinzhauptstadt. Eine Neutrassierung der als Hauptverkehrsader Chiles dienenden Carretera Panamericana verlegte die ursprünglich an der Haupttrasse, nunmehr aber nur noch an einem Umweg, der zweimal die Küstenkordillere durchbricht, gelegene Stadt in den Verkehrsschatten. Da bereits nach dem Erdbeben von 1960 statt des einstmals wichtigen Seehafens Corral vor Valdivia der Hafen von Puerto Montt, seit 1974 Hauptstadt der Región de los Lagos, zu der auch Valdivia gehört, modernisiert wurde, konnte auch der Seeverkehr keine Impulse mehr verleihen, zumal als internationale Straße nach Argentinien nicht der günstigste Paso Huahúm (670 m), sondern der höhere und nicht schneesichere Paso Puyehue (1.314 m) mit günstigem Anschluss nach Osorno und Puerto Montt ausgebaut wurde.

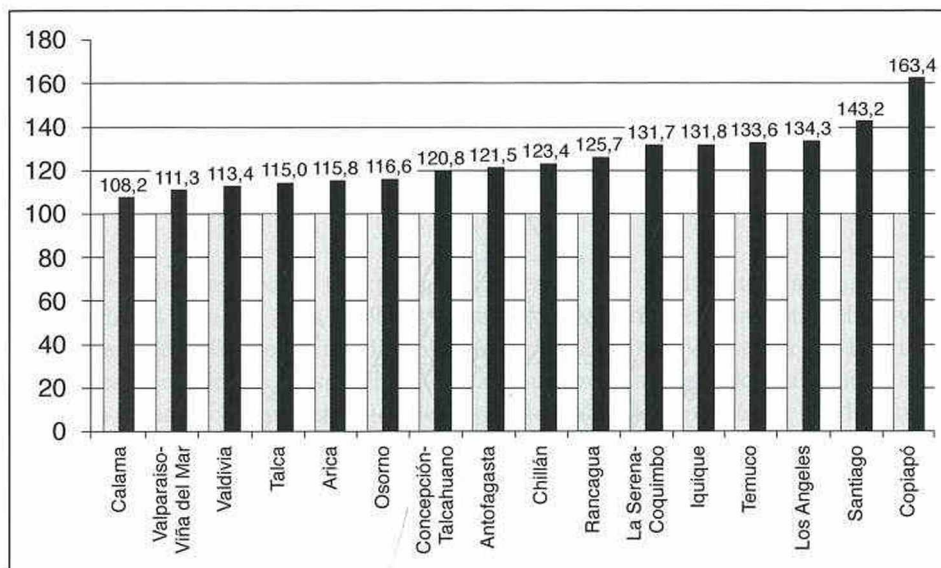
Damit haben sich die Lagefaktoren Valdivias in den letzten vier Jahrzehnten dramatisch verschlechtert: Territorial ist die Stadt in der Región de los Lagos in die Peripherie geraten, sie ist wirtschaftsräumlich nicht mehr in der Lage, die ihr ursprünglich administrativ zugeordneten südlichen fruchtbaren Agrargebiete und Industriezentren von La Unión und Río Bueno an sich zu binden und ist verkehrlich in den absoluten Verkehrsschatten geraten. Dabei sind die natürlichen Lagebedingungen eigentlich nicht so ungünstig: Valdivia liegt in der Konfluenz zweier schiffbarer Flusssysteme (Río Calle Calle, Río Cruces) in einem intramontanen Becken der kristallinen, waldreichen Küstenkordillere, besitzt aufgrund der orographischen Lage (Steigungsregen) und der Exposition zu den Westwinden ein ganzjährig humides Klima mit geringer Sommertrockenheit (2.490 mm Jahresniederschlag) und verfügt über ausreichend Trinkwasser und ein hohes, freilich nicht genutztes, hydroelektrisches Potential. Klima und die stark verwitterten Böden der Küstenkordillere stellen keine Gunstfaktoren für die Landwirtschaft dar, die Forstwirtschaft dagegen findet gute Voraussetzungen. Topographisch liegt die Innenstadt von Valdivia auf dem Gleithang eines Flussmäanders, dessen Kern ein Rücken aus Cancagua (verfestigte Vulkanasche) bildet. Das heutige Stadtgebiet umfasst mehrere solcher Rücken und Terrassen, die aber immer wieder durch Senken und Erosionsrinnen durchbrochen werden. Da sich der Untergrund der Stadt nach dem verheerenden Erdbeben von 1960 um ca. 2 m gesenkt hat, werden diese Senken während der nicht enden wollenden winterlichen Regenperioden überschwemmt. Teile der seit damals zunächst dauerhaft überschwemmten Niederterrasse sind inzwischen zu Verlandungszonen und ökologisch wertvollen Feuchtbiotopen geworden.

Es sind aber nicht allein die humangeographischen Lagefaktoren, die Valdivia innerhalb des chilenischen Städtesystems in seiner Bedeutung zurückgeworfen ha-

ben. Die Rückschläge für die Stadt begannen bereits 1909 mit einer Großfeuer, die "Schwarzen Listen" der beiden Weltkriege trafen die vorwiegend deutschstämmige Unternehmerschicht hart, und schließlich zerstörte das Erd- und Meerbeben von 1960 nicht nur einen Großteil der Wohnviertel, sondern vor allem auch die sich am Fluss orientierenden Industrieanlagen.

Das Bevölkerungswachstum spiegelt diese Entwicklung. Von 1907 auf 1952 hatte sich die Bevölkerung von 22.598 auf 45.128 Einwohner verdoppelt, 1969 wurde eine weitere Verdoppelung erreicht (91.100 EW), seither aber ist, wie Abbildung 2 ausweist, eine deutliche Verlangsamung eingetreten (heute ca. 120.000 EW). Während die jährlichen Wachstumsraten in der Dekade 1950-60 noch 4,1% erreichten, sind sie in der letzten Dekade auf nur noch 0,82%/a geschrumpft.

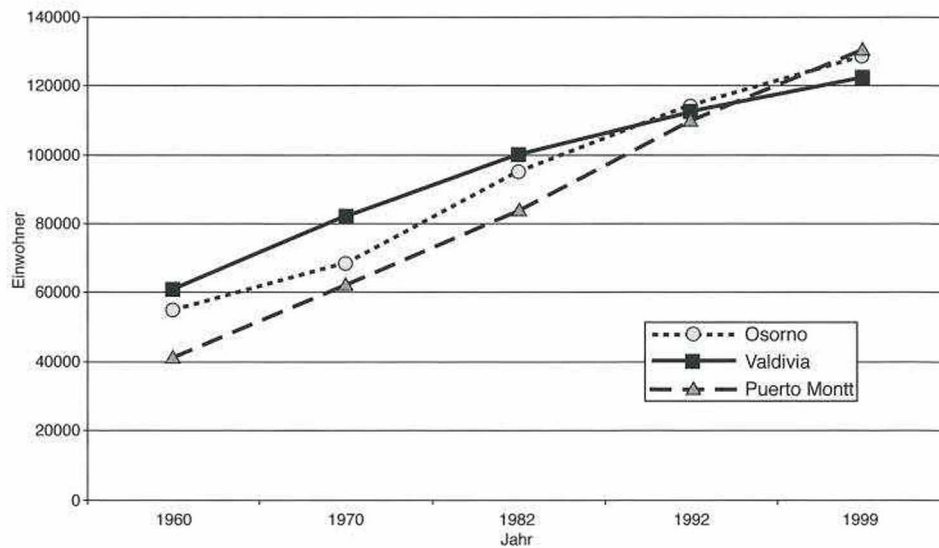
Abbildung 1 zeigt, dass Valdivia im Zeitraum von 1982-1992 zu den drei am langsamsten wachsenden Stadträumen Chiles gehörte. Im chilenischen Städtesystem bedeutet dies einen der letzten Ränge, wobei aufgrund des noch langsameren Wachstums von Calama sich Valdivia dennoch von Rang 14 auf Rang 13 verbessern konnte (vgl. Abb. 1).



Quelle: eigene Berechnungen

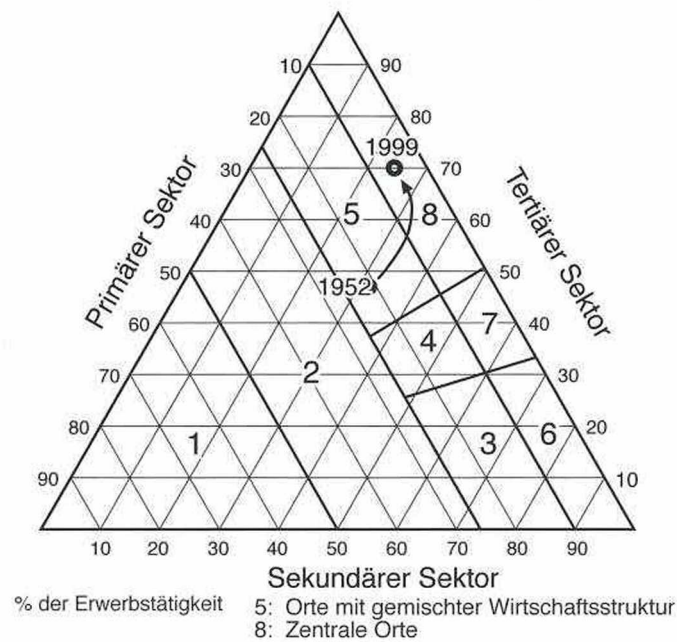
Abb. 1: Das chilenische Städtesystem: Demographische Rangfolge 1982 und 1992 (1982=100)

Im Städtenetz der 10. Region Chiles (Los Lagos) ist Valdivia in der letzten Dekade vom bis 1982 führenden Rang auf den dritten Platz nach Puerto Montt und Osorno zurückgefallen (vgl. Abb. 2). Die auf der Landwirtschaft beruhende stetige Entwicklung der konservativ geprägten Nachbarstadt Osorno hat sich bereits Mitte der 1980er-Jahre als, zumindest unter demographischer Perspektive, erfolgreicher



Quelle: eigene Berechnungen

Abb. 2: Wachstum und Rangplätze der Städte der 10. Región de los Lagos 1960-1992



Quelle: eigene Berechnungen

Abb. 3: Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssektoren in Valdivia 1952-1999 im Strukturdreieck

erwiesen als die an der globalen und nationalen Konjunktur orientierte Entwicklung Valdivias, noch stärker aber profitierte die Hauptstadt der Region, Puerto Montt, von seiner zentralen Bedeutung im tertiären Sektor und seiner guten Verkehrslage.

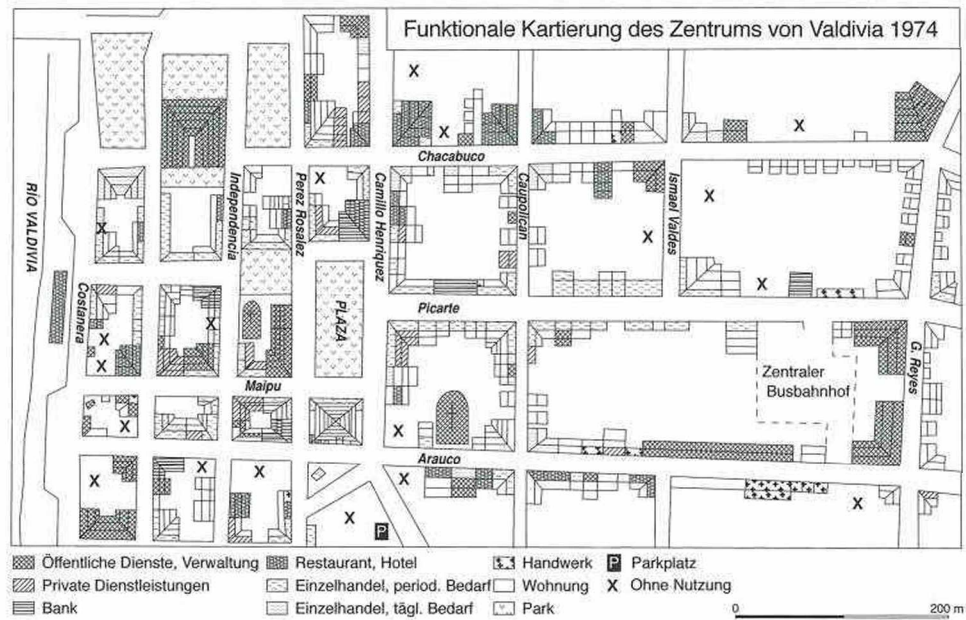
Damit konkurrenzierte Puerto Montt in hohem Grade Valdivia, das sich nach dem Erdbeben angesichts der Schwäche des industriellen Sektors als Dienstleistungszentrum und Zentralort profilieren wollte. Abbildung 3 weist diese Tendenz der urbanen Wirtschaft Valdivias klar aus, wo seit 1952 der primäre und sekundäre Sektor gegenüber dem tertiären ständig an Boden verloren hat. Mit ausschlaggebend war dafür freilich auch die 1954 erfolgte Gründung der heute sehr renommierten Universidad Austral de Chile in Valdivia, die inzwischen der größte Arbeitgeber der Stadt geworden ist (776 Akademiker und 835 Verwaltungsangestellte und Arbeiter). Die 10.125 Studierenden stellen als "población flotante", die die Stadtbevölkerung während des Studienjahres um ca. 8,5% wachsen lässt, eine wichtige Konsumgruppe und somit einen Aktivposten für die urbane Wirtschaft dar.

Es ist im Folgenden zu fragen, ob die angebliche "Agonie" (BORS DORF 2000, S. 58), unter der unter Einfluss der historischen Rückschläge, des Verlustes der Hauptstadtfunktion und der Verschlechterung der Verkehrslage nach Einschätzung vieler Valdivianer die Stadt leiden soll, sich tatsächlich auch in der Physiognomie und funktionalen Struktur der Stadt widerspiegelt.

3 Physiognomischer und funktionaler Wandel im Stadtzentrum von Valdivia 1974-1999

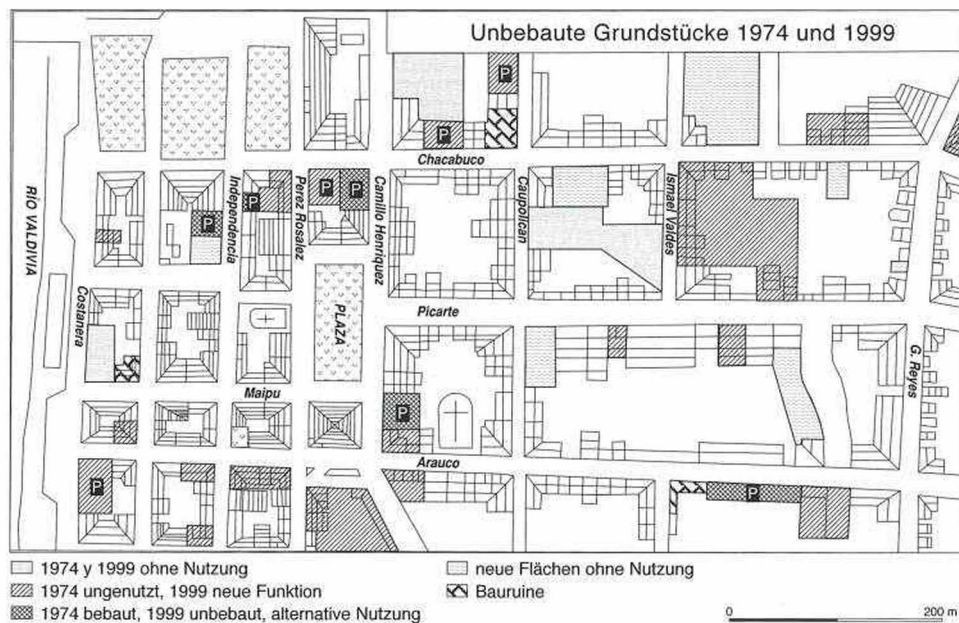
Eine dreidimensionale funktionale Kartierung des Stadtzentrums im Jahre 1974 (vgl. Abb. 4) zeigte, dass die funktionale Ausstattung der Innenstadt bei weitem nicht den Bedürfnissen einer Bevölkerung von 278.000 Menschen im Einzugsbereich des Zentralortes entsprach. Viele Gebäude waren einstöckig, aber auch in den meisten mehrstöckigen Gebäuden beschränkten sich die zentralörtlichen Funktionen auf das unterste Stockwerk. Darüber hinaus zeigt die Karte viele nicht überbaute Grundstücke, die größtenteils völlig ungenutzt blieben. 14 Jahre nach der Erdbebenkatastrophe waren die Schäden noch nicht behoben, und dies ist ganz sicher ein Indikator einer gewissen Agonie, die die Stadt nach diesem weiteren schweren Schicksalsschlag getroffen hatte.

In der Kartierung 25 Jahre später (und immerhin 40 Jahre nach dem Erdbeben) sind noch drei Straßenblöcke nicht bebaut (vgl. Abb. 5). Dies erscheint auf den ersten Blick als eine Bestätigung der Agonie-These. Dennoch zeigt die Neuaufnahme, dass nicht weniger als 14 Trümmergrundstücke in den letzten Dekaden überbaut wurden, die meisten mit modernen, mehrstöckigen Gebäuden. Vier Grundstücke dienen heute als Parkplatzareale und erfüllen somit eine wichtige Funktion für ein wirtschaftliches Aktivzentrum. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass der Automobilisierungsgrad der chilenischen Bevölkerung zu den höchsten Lateinamerikas zählt. Die daraus resultierende hohe Nachfrage nach Parkplätzen spiegelt sich auch darin, dass fünf weitere neue Parkflächen auf dem Gelände inzwischen abgerissener alter



Quelle: BORSDORF 1976

Abb. 4: Funktionale Stockwerkskartierung des Stadtzentrums von Valdivia 1974

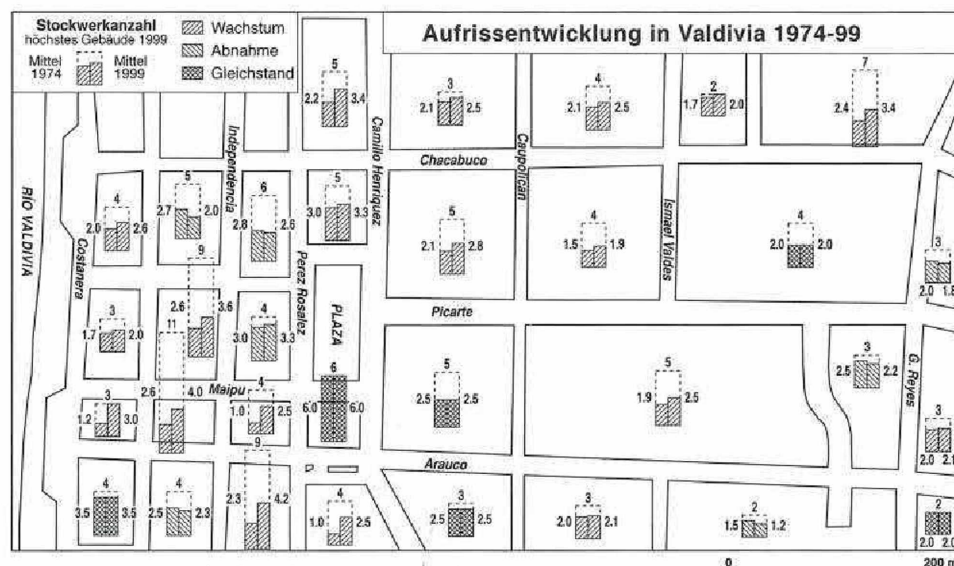


Quelle: BORSDORF 1976 und Kartierung 1999

Abb. 5: Nicht überbaute Grundstücke im Stadtzentrum von Valdivia 1974 und 1999

Gebäude entstanden sind. Die Tatsache, dass diese Flächen für den ruhenden Verkehr kaum ausreichen, ist ein erster Indikator für die wirtschaftliche Dynamik im Stadtzentrum.

Ein weiterer Indikator ist das vertikale Wachstum der Baumasse im Stadtzentrum. In Abbildung 6 sind sowohl die Stockwerkszahlen der höchsten Gebäude im Baublock als auch die durchschnittliche Geschosshöhe für 1974 und 1999 markiert. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, hat die Bauhöhe zugenommen, wobei zu berücksichtigen ist, dass aufgrund der seismischen Gefährdung Hochhäuser nur unter hohen Kosten standfest gemacht werden können. Dennoch sind in den letzten Jahren zwischen Plaza und Costanera Gebäude mit bis zu elf Geschossen entstanden. Sie bilden heute gemeinsam mit dem neuen Rathaus und der ebenfalls neu erstandenen Kathedrale die Skyline der Stadt, die sich mit dieser Schauseite zu Recht als eine der schönsten des Landes nennen kann. Generell ist das Höhenwachstum als Indikator der zunehmenden Nutzungsintensität des Zentrums zu werten.



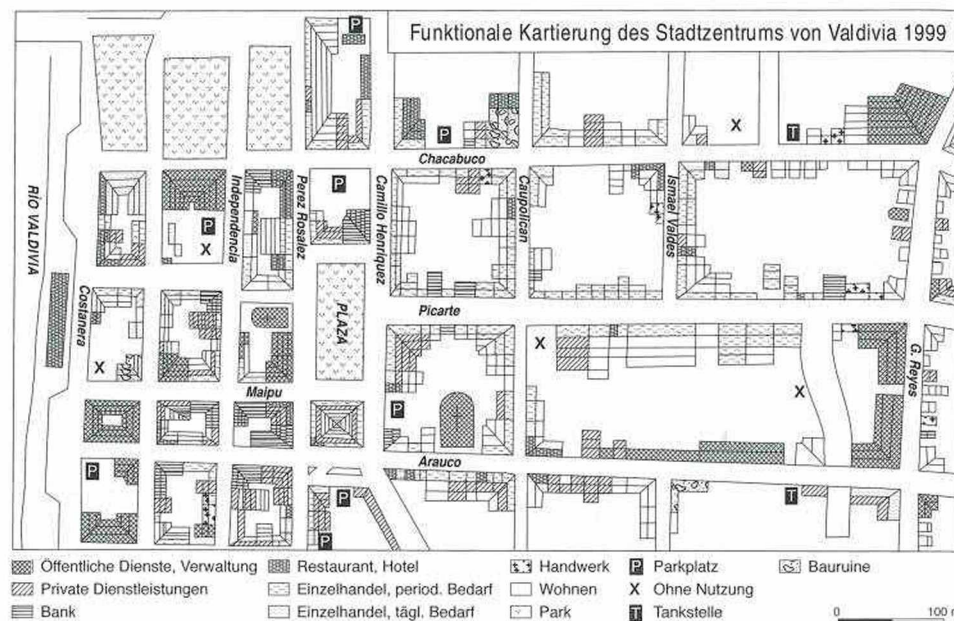
Quelle: BORS DORF 1976 und Kartierung 1999

Abb. 6: Entwicklung der Geschosshöhen in der Baumasse des Zentrums von Valdivia 1974-1999

Wenn im scheinbaren Gegensatz dazu dennoch in Abbildung 5 fünf 1974 noch überbaute Grundstücke als leer erscheinen und drei Häuser als baufällig, so ist im Folgenden zu fragen, ob dies als normales Phänomen einer 120.000 Einwohner-Stadt zu werten ist, die sich in einem dynamischen Erneuerungsprozess befindet, oder noch als Indikator des Fortbestandes der so genannten Valdivianer Agonie.

3.1 Der tertiäre Sektor im Stadtzentrum

Abbildung 7 zeigt, dass der tertiäre Sektor im Valdivianer Stadtzentrum räumlich relativ deutlich differenziert ist. Im Westen, zwischen Plaza und Costanera, verdichten sich die administrativen und anderen Dienstleistungen, ergänzt um die lineare Achse der Calle Arauco.



Quelle: eigene Kartierung

Abb. 7: Funktionale Stockwerkskarte des Stadtzentrums von Valdivia 1999

Die wichtigsten zentralen Dienstleistungen sind die Munizipalität, die Provinzverwaltung, das Hafenkapitanat, die Post, das Finanzamt, die zentrale Universitätsverwaltung und die Kathedrale. In diesem Teil der City konzentrieren sich darüber hinaus die meisten Banken, Versicherungsbüros und privaten Dienstleistungen, also die Rechtsanwaltskanzleien, Arztpraxen, Steuerberater- und Buchhaltungsbüros. Das Viertel zwischen Plaza und Costanera kann damit als Banken- und Verwaltungs-city gekennzeichnet werden. Wenn auch die Cityfunktionen noch nicht durchgängig alle Stockwerke erobert haben, so ist doch zu beobachten, dass sie immerhin meist mehrere Stockwerke für sich beanspruchen. Wie in den Cities der chilenischen Großstädte ist eine signifikante Verdichtung von Restaurants in diesem Teil des Stadtzentrums zu beobachten, die hier aber nicht allein die Nachfrage der Verwaltungsangestellten und -beamten befriedigen, sondern auch die der Touristen.

Diese Verwaltungscity wird im Osten um die lineare Achse der Calle Arauco mit der Querspanne der Guillermo Reyes ergänzt, in der sich der Bildungssektor mit

nicht weniger als drei Oberschulen konzentriert, ergänzt um eine Synagoge und eine orthopädische Klinik.

Im Vergleich zur Situation 1974 (vgl. Abb. 4) lässt sich aber auch beobachten, dass der öffentliche Dienstleistungssektor seither an räumlicher Präsenz verloren hat, während sich der Privatsektor wesentlich dynamischer entwickelt hat. Dies ist einerseits eine Folge des politischen Bedeutungsverlustes nach Übertragung der Hauptstadtfunktion im Jahr 1974 an Puerto Montt. Andererseits geht der Rückgang der öffentlichen Funktionen auf die Transformation der chilenischen Volkswirtschaft von einer geschützten Nationalökonomie mit hohem Anteil des Staates an Produktionsmitteln zu einer neoliberalen Marktwirtschaft zurück. Es ist durchaus aufschlussreich, dass dieser Transformationsprozess bis zur Ebene der Mittelstädte hin durchschlägt und sich in deren funktionaler Ausstattung widerspiegelt. Heute ist zum Beispiel die Telekommunikation vollständig privatisiert und manche öffentlichen Dienste, darunter die Eisenbahn, wurden gänzlich aufgelassen. Auch aus diesem Grund musste der bestehende Busbahnhof, ursprünglich zwischen Picarte und Arauco, auf ein größeres Areal an der Costanera Norte (außerhalb der Karte) umsiedeln.

3.2 Der Geschäftssektor im Zentrum von Valdivia

Man hätte vielleicht erwarten können, dass der Verlust der politisch-administrativen Funktionen auch den Einzelhandel der Stadt beeinflusst hätte, zumal Valdivia fast zeitgleich (1978) auch seine Lage an der Haupttrasse der Panamericana einbüßte. Dagegen weist die Kartierung (vgl. Abb. 7) aber ganz im Gegenteil eine äußerst dynamische Entwicklung aus. Moderne Supermärkte wie Santa Isabel in Chacabuco oder der Hipermercado in Arauco schossen im Zentrum aus dem Boden und lassen heute den einzigen alten Supermarkt von Las Brisas an der Plaza als Fossil aus alten Zeiten erscheinen. Nicht weniger als sieben moderne Galerien, die meist zwei Straßen verbinden und ein von den Unbilden des Wetters ungestörtes Einkaufen ermöglichen, sind entstanden, für eine Mittelstadt eine erstaunlich innovative Anpassung an globale Tendenzen in der Gestaltung von Erlebniseinkaufsinfrastrukturen.

Die Avenida Picarte war seit Beginn der modernen Entwicklung die Hauptachse des Valdivianer Geschäftslebens. Dort wurde endlich die seit dem Erdbeben zerstörte und nur noch im Grundgeschoss durch Geschäfte genutzte Deutsche Schule abgerissen und durch ein modernes vierstöckiges Geschäftshaus ersetzt (1999 im Bau). An seiner Seite wurde der Eisenwaren- und Haushaltshandel von ANWANDTER & Nuss um zwei Stockwerke erweitert. Der Einzelhandel hat ein Kino und das alte Gebäude der Staatsbank verdrängt und nimmt heute den kompletten Baublock zwischen Chacabuco, Plaza, Picarte und Caupolicán ein.

Insgesamt ist im Vergleich zur Situation von 1974 ein gewisser Konzentrationsprozess des Einzelhandels, verbunden mit der Entmischung mit dem Verwaltungssektor und der Herausbildung einer klaren räumlichen Differenzierung zwischen Verwaltungs- und Geschäftscity zu erkennen. Somit ist die Entwicklung des Stadtzentrums von Valdivia durch Modernisierung, Geschäftsflächenerweiterung, vertikale Expansionstendenzen und funktionsspezifische Konzentration und Spezialisie-

rung bei räumlicher Entmischung gekennzeichnet – allesamt Indikatoren für eine dynamische Wirtschaftsentwicklung der Stadt.

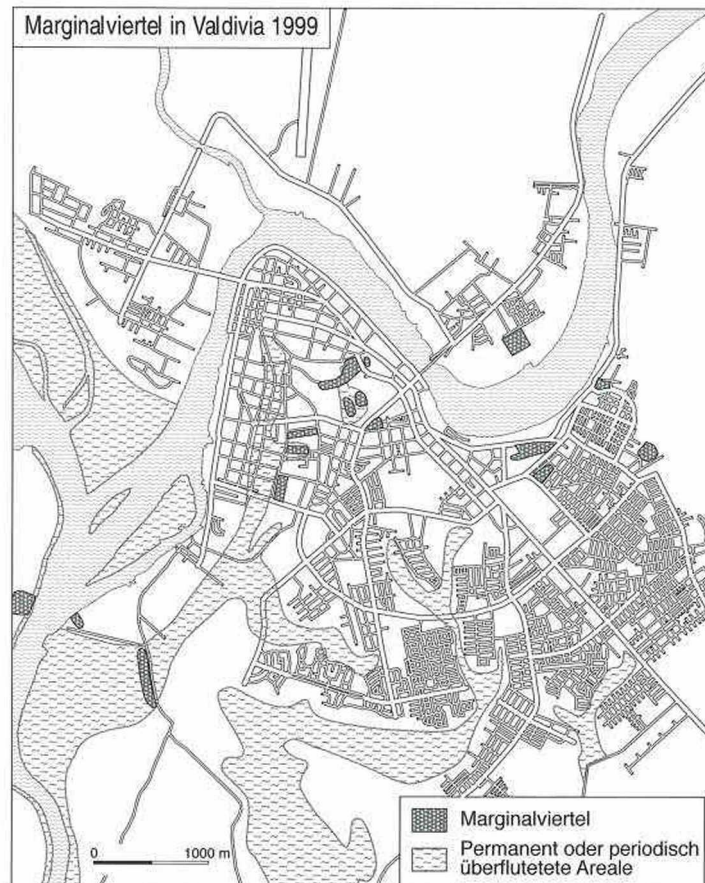
Um dies angesichts des geringen Wachstums – in dem hier dokumentierten Zeitraum von 25 Jahren wuchs die Stadt um nur 20.000 Einwohner – zu verstehen, müssen weitere Gesichtspunkte der Stadtentwicklung untersucht werden.

4 Die Wohnbauentwicklung in Valdivia

1974 gehörten noch 18% der Stadtbevölkerung zur Marginalschicht, die damals als der Bevölkerungsanteil definiert wurde, dem weniger als ein gesetzlicher Mindestlohn als Haushaltseinkommen zur Verfügung stand (BORSDORF 1976, 1978). Heute fehlen statistische Vergleichswerte, aber bereits bei der Durchfahrt durch die Stadt ist unschwer zu erkennen, dass die ausgedehnten randstädtischen Hüttenviertel verschwunden sind. In Abbildung 8 sind die verbliebenen Hüttenviertel kartiert. Es zeigt sich, dass sie heute im Wesentlichen solche Standorte einnehmen, die früher auch als "ökologische Nischen" bezeichnet wurden, d.h. Areale im oder nahe des winterlichen Überschwemmungsbereiches, an Steilhängen oder auf schmalen Spornen des Cancaguarückens. Die alten Callampas oder Campamentos mit ihren programmatischen Namen (Vietnam Heróica etc.) sind seit Mitte der 1970er-Jahre Fertighaussiedlungen gewichen, von denen die älteren inzwischen mit ihren angelegten Gärten einen freundlichen Eindruck vermitteln.

Dies könnte durchaus als eine Folge des wachsenden Wohlstandes in Chile interpretiert werden. Bevor eine solche Aussage gewagt wird, sollen die räumliche Sozialstruktur, die Wohnbautätigkeit und die städtische Infrastruktur im ganzen Stadtgebiet untersucht werden. Dabei lassen sich folgende Feststellungen treffen:

- Im Zeitraum von 1974 bis 1999 wuchs die überbaute Fläche der Stadt von 10 km² auf ca. 15 km², also um 50%, obwohl sich die Bevölkerungszahl nur um 25% erhöhte. Dies ist aber nicht eine Folge von extensiverer Bodennutzung in den neuen Wohnvierteln, im Gegenteil, es herrscht noch immer eine stark verdichtete, freilich nur ein- bis zweistöckige Bauweise vor. Die Ausdehnung des urbanisierten Areals beruht auf einer Sanierung der einstigen, im Winter überfluteten Barrios Bajos und der Substitution der übevölkerten ehemaligen Marginalviertel durch neue Reihenhaussiedlungen. Die Flächenausdehnung kann somit durchaus als ein erster Indikator für eine Erhöhung der urbanen Lebensqualität angesehen werden.
- Der Bau der neuen Reihenhaussiedlungen ist, anders als im Zeitraum bis 1974, nicht mehr nahezu ausschließlich das Resultat staatlicher Wohnbautätigkeit. Der private Bausektor, gebildet durch wirtschaftlich potente Baugesellschaften und Bausparkassen, ist heute der bedeutendste Bauträger. Von den 68 "Poblaciones" der Stadt, d.h. den relativ uniformen Wohnsiedlungen in Fertigteilbauweise, wurden vom Privatsektor bis 1974 nur acht errichtet, seither aber 16. Im Gegensatz dazu entstanden bis 1974 34 Poblaciones unter staatlicher Regie, seither aber nur noch zehn. Auf die Unterschiede zwischen den privatwirtschaftlich erstellten und den staatlichen Reihenhaussiedlungen wird weiter unten noch eingegangen.



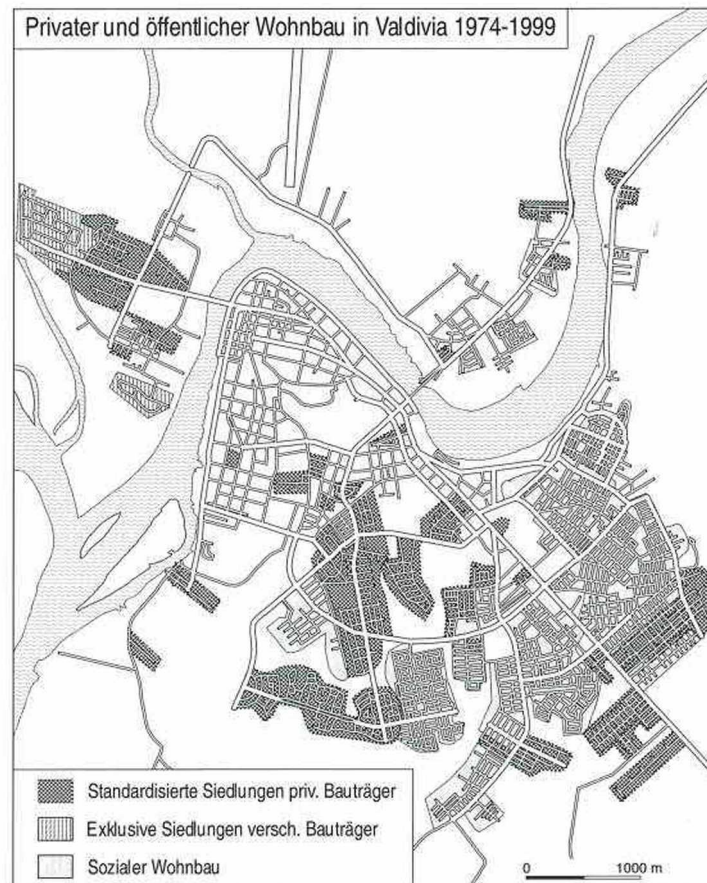
Quelle: eigene Kartierung

Abb. 8: Marginalviertel in Valdivia 1999

- Immer noch existieren in Valdivia 26 Marginalviertel, in denen insgesamt 941 Familien mit 3.744 Personen leben (3,1% der Stadtbevölkerung). Für 571 dieser Familien mit 2.284 Personen sind derzeit neue staatliche Reihenhaussiedlungen im Bau, aber dennoch bleibt ein Wohnungsdefizit für 370 Familien, im Vergleich zur Situation von 1974 als bei deutlich geringerer Einwohnerzahl noch 16.563 Personen (17% der Stadtbevölkerung) in solchen Marginalvierteln hausten.
- In der räumlichen Sozialstruktur zeigt Valdivia ein klares bipolares Bild. Die soziale Oberschicht, die traditionell die zentrumsnahen Bereiche des so genannten Barrio Alto (Costanera Norte) bewohnte, hat ihre Areale auf die Isla Teja Sur und Central mit neu entstandenen Luxusbungalows und -villen ausgedehnt. Die Segregation der Oberschicht ist ein Phänomen der Großstadtentwicklung in Lateinamerika; es ist aufschlussreich, dass diese Entwicklung in Valdivia bereits eingesetzt hat und mit der Errichtung eines ersten "barrio cerrado" oder "condominio" fünf

Kilometer außerhalb der Stadt am Weg nach Niebla, also einer "gated city" nach nordamerikanischem Muster, auch bereits die neueste Innovation den Weg in den Süden Chiles gefunden hat. Während sich die Oberschicht also orographisch rechts des Río Valdivia orientiert, werden der Osten und Süden der Stadt von den Wohnvierteln der unteren Schichten eingenommen. Abbildung 11 zeigt die Poblaciones von Valdivia nach Bauträger und Sozialschicht.

- Die staatliche Aktivität im Wohnbau nimmt heute nur noch das qualitativ unterste Segment ein. Hier entstehen Häuser der Typen "casa básica" und "casa progresiva". In der Regel wird die ungedämmte Außenhaut des Hauses (Holzverschalung auf Fachwerk) mit Elektrozuleitung, Wasser- und Kanalisationszuleitung, aber ohne weitere Installation, Innenwände oder Treppen übergeben und dem Besitzer zum Ausbau überlassen. Die Wohnfläche dieser Häuser variiert je nach Familien-

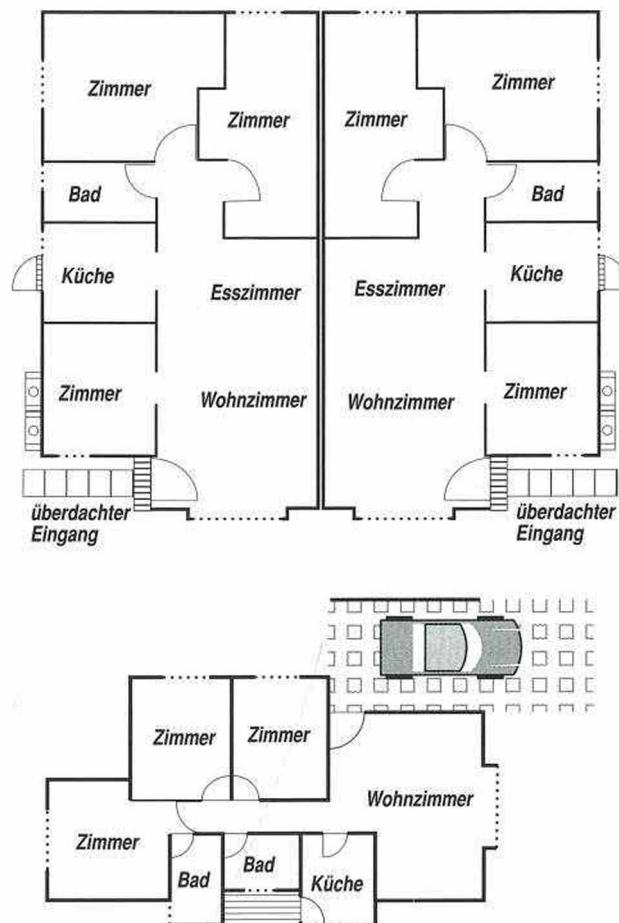


Quelle: Unterlagen des Stadtplanungsamtes Valdivia

Abb. 9: Wohnbausiedlungen der öffentlichen Hand und der privaten Bauwirtschaft in Valdivia 1999

größe zwischen 14 und 40 m². Bei einer "casa progresiva" ist die Grundstücksgröße so bemessen, dass eine spätere Erweiterung der Wohnfläche auf dem Baulos möglich ist.

Die Unterschiede des privatwirtschaftlichen und des staatlichen Wohnbaus für untere Sozialschichten betreffen natürlich sowohl die Qualität als auch den Preis der Häuser. Dies bewirkt wiederum eine soziale Differenzierung, sodass die staatlich errichteten Ausbauhäuser unterste Sozialschichten beherbergen, während die von Bausparkassen und Bauträgergesellschaften geschaffenen Gebäude ein breites Sozialspektrum von der oberen Unterschicht bis hin zur oberen Mittelschicht umfassen. Die klare Preisorientierung in den einzelnen Poblaciones ist die Ursache für eine klare soziale Differenzierung der Bewohner.

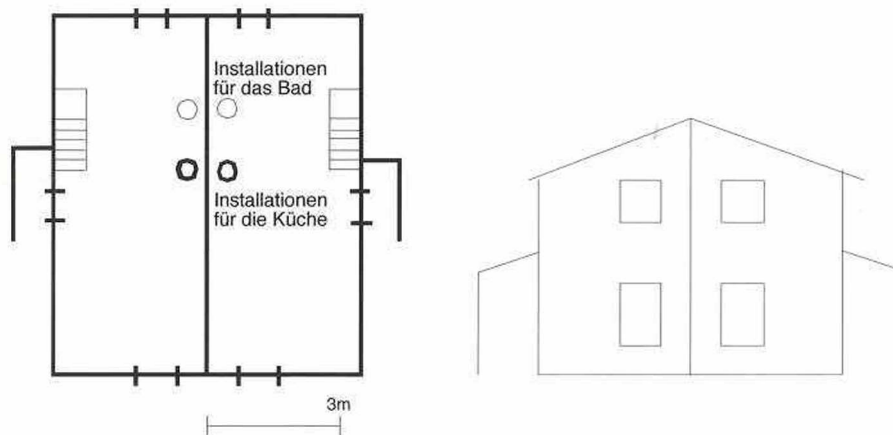


Quelle: Verkaufsprospekte, eigener Entwurf

Abb. 10: Exemplarische Haustypen privater Bauträger in Valdivia 1999

Die Unterschiede sollen kurz anhand von einigen Haustypen verdeutlicht werden. Eine private Baugesellschaft bietet zum Beispiel eine schlüsselfertige Fertigteil-Doppelhaushälfte in Holzbauweise mit 50,5□m Wohnfläche (Wohn-/Esszimmer, 3 Zimmer, Bad und Küche), Carport und 171□m Grundstück für 26.500 US-\$ an. Ein Viertel des Kaufpreises ist bei Vertragsunterzeichnung fällig, der Rest wird als Hypothekendarlehen getilgt. Ein freistehendes Haus mit 69,28□m Wohnfläche auf 180,5□m Grundfläche wird für 37.000 US-\$ verkauft (vgl. Abb.□10). Das billigste, von einer privaten Baugesellschaft vertriebene Haus hat 48,3□m (Wohn-/Esszimmer, 2 Zimmer, Bad und Küche), aber keine Garage, auf einem Grundstück von 150□m und kostet 18.000 US-\$.

Im staatlichen Wohnbau sind die Preise wesentlich niedriger. Eine Doppelhaushälfte von 40□m Wohnfläche, verteilt auf zwei Stockwerke mit Wasser-, Kanalisations- und Stromanschluss auf einem Baulos von 154□m (vgl. Abb.□11) kostet nur 300□US-\$, von denen 160□US-\$ bei Einzug zu zahlen sind. Die Restschuld wird in Monatszahlungen über zwölf Jahre abbezahlt.



Quelle: eigene Kartierung

Abb. 11: Casa básica des staatlichen Wohnbaus in Valdivia 1999

Aufgrund der außerordentlich verdichteten Bauweise werden in den neuen Siedlungen Bevölkerungsdichten von 2.500 bis 2.800 EW/km² erreicht, während die durchschnittliche Dichte derzeit noch bei nur 800 EW/km² liegt.

Eine Kartierung von Gesundheits-, Sport- und Bildungseinrichtungen für das ganze Stadtgebiet von Valdivia (vgl.□Abb.□12) zeigt, dass die Schulen eine zentrale Tendenz haben und nur in zwei Fällen Standorte außerhalb der Ringstraße haben. Dennoch haben die Schüler maximal Wege zur nächstgelegenen Schule von 1,2□km zu überwinden. Besser ist die Ausstattung mit Sporteinrichtungen auch in den peripheren Stadtvierteln und auch der Gesundheitssektor ist in ausreichender Weise über das Stadtgebiet verteilt.

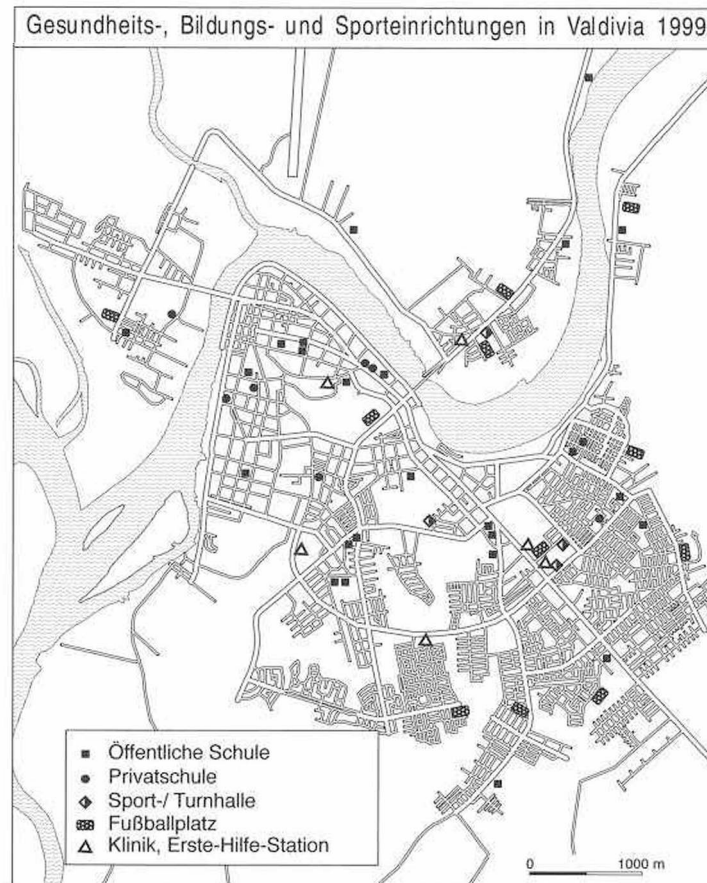


Abb. 12: Öffentliche Infrastruktur in Valdivia 1999: Gesundheitswesen, Sporteinrichtungen und Bildungssektor

5 Die Entdeckung der Langsamkeit, oder: Nachhaltige Stadtentwicklung in Valdivia?

Im Vergleich der Strukturen von 1974 und 1999 hat sich gezeigt, dass viele der ursprünglich identifizierten Problembereiche, die extreme Armut und daraus resultierende Marginalisierung, die von den dicht bevölkerten winterlichen Überflutungsbereichen ausgehenden Gesundheitsgefährdungen und die offenkundige und viel beredete ökonomische Agonie der Valdivianer heute nicht mehr bestehen.

Der Bau neuer Stadtviertel hat in vielen Fällen akzeptablen Wohnraum für breite Bevölkerungsschichten geschaffen, ohne dass dabei zu große Distanzen zu Bildungs-, Sport- und Gesundheitsinfrastruktur entstanden sind. Die neuen Viertel am Stadtrand sind darüber hinaus in ebenfalls zumutbarer Entfernung mit Versorgungseinrichtungen für den täglichen Bedarf ausgestattet. Hingegen konzentriert sich das

Angebot für den wöchentlichen und speziellen Bedarf nahezu ausschließlich im Stadtzentrum, das dadurch außerordentlich lebendig und attraktiv erscheint und mit seinen Ladenpassagen und Galerien auch einen erheblichen Freizeit- und Erlebniswert bietet.

Als ökonomisch wesentlich dynamischer als der zuvor starke Industriesektor hat sich in den letzten Dekaden der gehobene Dienstleistungssektor, insbesondere im Universitätswesen und Tourismusbereich erwiesen. Beide erhöhen durch die Kaufkraft nicht in Valdivia ansässiger Bevölkerung (Studierende, Touristen) den Konsum und somit den Umsatz der Einzelhändler, Dienstleister und des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes und des Mietwohnungsmarktes. Letztlich ist diese dynamische Entwicklung auch wieder dem Sekundären Sektor zugute gekommen. Eine neue Brauerei wurde eröffnet, eine Schiffs- und Bootswerft entstand, und auch die traditionelle Holz- und Möbelindustrie scheint vom Aufschwung zu profitieren. Ökonomisch scheint der Wandel von der ökonomischen Mischstruktur zur Orientierung auf den hochrangigen Dienstleistungssektor durchaus nachhaltig.

Erfreulich ist, dass die einstige sozio-politische Polarisierung der Stadtbevölkerung zumindest oberflächlich überwunden zu sein scheint. Dies ist auch eine Folge der Verringerung der absoluten und extremen Armut und des insgesamt gestiegenen Wohlstandsniveaus. Die Befriedigung der Grundbedürfnisse ist, von einer sehr dünnen Marginalschicht (3,1%) einmal abgesehen, heute kein Problem mehr für die Valdivianer. Entscheidend für die Zukunft wird es sein, ob die Viertel staatlichen Wohnungsbaus mit ihren Ausbauhäusern vom Typ *casa básica* und *casa progresiva* wirklich ausgebaut und aufgewertet werden, oder ob sie zu Slumgebieten degradieren. Wenn dies verhindert werden kann, ist die soziale Nachhaltigkeit gegeben.

Ökologisch sinnvoll ist die bereits begonnene Räumung der ehemals dicht bevölkerten Überflutungsareale und die Offenhaltung der weiteren Senken im Stadtgebiet von unkontrollierter Stadtentwicklung. Wenn, und dies ist angesichts des geringen Marginalisierungspotentials zu erwarten, diese Flächen auch weiterhin freigehalten werden können, ist dies eine wichtige Voraussetzung für eine ökologisch nachhaltige Stadtentwicklung. Auch andere Faktoren – wie die ausreichende Belüftung des Stadtorganismus oder die Sauberkeit der Gewässer – sind bereits jetzt gegeben und wenig gefährdet, und Biotope erscheinen aufgrund der linearen Struktur der unbauten Senken in ausreichender Weise vernetzt und räumlich angeordnet.

In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass das vergleichsweise geringe Bevölkerungswachstum ein wesentlicher Faktor der positiven Entwicklung ist. Wie ein flüchtiger Vergleich mit der demographisch boomenden nördlichen Nachbarstadt Temuco zeigt, kann dort das Wirtschaftswachstum nicht mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten, sodass eine Situationsanalyse dort wesentlich ungünstiger ausfallen würde (vgl. TOLEDO, ROMERO & GARÍN 2000).

Für Valdivia kann prognostiziert werden, dass das Bevölkerungswachstum aufgrund der ungünstigen humangeographischen Lagefaktoren auch in nächster Zukunft nicht wesentlich ansteigen wird. Da somit eine der wirksamsten Gefahren für die soziale, ökologische und ökonomische Entwicklung unter Kontrolle zu sein scheint, kann die Stadtentwicklung Valdivias mit ihrem langsamen Bevölkerungswachstum möglicherweise tatsächlich nachhaltig sein.

6 Literaturverzeichnis

- BORS DORF A. (1976), Valdivia und Osorno. Strukturelle Disparitäten und Entwicklungsprobleme in chilenischen Mittelstädten (= Tübinger Geogr. Studien, 69).
- BORS DORF A. (1978), Städtische Strukturen und Entwicklungsprozesse in Lateinamerika. In: GR, 30, 8, S. 309-313.
- BORS DORF A. (1980), Zur Raumwirksamkeit dependenztheoretischer Ansätze am Beispiel chilenischer Mittelstädte 1970-73. In: 42. Deutscher Geographentag, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, S. 509-512. Wiesbaden.
- BORS DORF A. (1983), Probleme und Chancen lateinamerikanischer Mittelstädte. In: Stadtprobleme in der Dritten Welt. Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen (= Materialien z. Int. Kulturaustausch, 18), S. 143-153. Stuttgart.
- BORS DORF A. (1986), Las ciudades medianas en el proceso de urbanización sudamericano. In: BENECKE D.W. et al. (Hrsg.), Desarrollo demográfico, migraciones y urbanización en América Latina (= Eichstätter Beiträge, 17), S. 273-285. Regensburg.
- BORS DORF A. (1995), Regionalpolitik für Chile. In: Zeitschrift f. Lateinamerika Wien, 48, S. 45-69.
- BORS DORF A. (2000), El desarrollo urbano de Valdivia. Estudio de caso en una ciudad mediana. In: Espacio y Desarrollo, 12, S. 45-81.
- EINSELE M., GORMSEN E., RIBBECK E., KLEIN-LÜPKE R. (Hrsg.) (1994), Ciudades en expansión. Schnellwachsende Mittelstädte in Mexiko. Stuttgart.
- HARDY H.J., SATTERTHWAIT D. (1986), Planeamiento y administración de los centros urbanos intermedios y pequeños en las estrategias de desarrollo nacional. In: CARRIÓN D. et al. (Hrsg.), Ciudades en conflicto. Poder local, participación popular y planificación en las ciudades intermedias de América Latina, S. 23-66. Quito.
- JORDAN R. (1997), Las ciudades intermedias: Políticas y lineamientos para la acción. Santiago de Chile, CEPAL.
- JORDAN R., SIMIONI D. (1998), Ciudades intermedias de América Latina y el Caribe: Propuestas para la gestión urbana. Rom.
- MERTINS G. (1983), Die Rolle der mittleren Städte in der lateinamerikanischen Regionalplanung. In: Zeitschrift f. Lateinamerika Wien, 24, S. 14-20.
- MERTINS G. (1995), La diferenciación socioespacial y funcional de las ciudades intermedias Latinoamericanas: Ejemplos del Noroeste Argentino. In: Revista Interamericana de Planificación, 27, 112, S. 55-68.
- MERTINS G. (2000), Ciudades medianas en América Latina: Criterios indicadores y el intento de un modelo de su diferenciación socio-espacial y funcional. In: Espacio y Desarrollo, 12, S. 11-23.
- ROMERO H. (1995), El nuevo mapa territorial de Chile. Efectos espaciales de la aplicación del modelo neoliberal en la economía nacional. In: Anales de la Sociedad Chilena de Ciencias Geográficas, S. 97-107.
- ROMERO H. (1999), Environment, regional and urban planning in Latin America. In: ISR Forschungsberichte, 23, S. 29-58.
- ROVIRA PINTO A. (2000), Puerto Montt: El paso de ciudad menor a centro de desarrollo interregional en una ciudad del Sur de Chile. In: Espacio y Desarrollo, 12, S. 83-101.
- STADEL C. (2000a), Prologo. In: Espacio y Desarrollo, 12, S. 5-7.
- STADEL C. (2000b), Ciudades medianas y aspectos de la sustentabilidad urbana en la región andina. In: Espacio y Desarrollo, 12, S. 25-43.

- TOLEDO X., ROMERO H., GARÍN A. (2000), Segregación social-espacial de la comuna de Temuco. In: *Espacio y Desarrollo*, 12, S. 103-122.
- WILHELMY H., BORSDORF A. (1984, 1985), *Die Städte Südamerikas. Urbanisierung der Erde*, Bd. 3/1 u. 3/2. Berlin und Stuttgart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [144](#)

Autor(en)/Author(s): Borsdorf Axel

Artikel/Article: [Die Entdeckung der Langsamkeit 199-218](#)